

# „Die Dinge unseres Lebens“

## Fotografien und Texte

Eine Ausstellung der  
Realschule Am Stadtpark

Eröffnung:  
13.01.18 um 10.30 Uhr  
im Verwaltungflur „Am Brunnen“



# Warum eine solche Ausstellung?

*„Plötzlich zerbröckelt mein Ich“. So beschrieb Luis Buñuel (Filmemacher im 20. Jh.) kurz vor seinem Tod, wie er angesichts seines eigenen Gedächtnisschwundes an nichts anderes mehr denken konnte als an den Verlust jener Fähigkeit, die uns nicht zuletzt als Menschen ausmacht. „Man muss erst beginnen, sein Gedächtnis zu verlieren, um sich darüber klar zu werden, dass das Gedächtnis unser ganzes Leben ist. Ein Leben ohne Gedächtnis wäre kein Leben...“. (1)*

Ein Mensch ohne sein Gedächtnis, in dem seine Erinnerungen gespeichert sind, verliert sein „Ich“, eine Erfahrung, die auch schon viele Schüler\*innen gemacht haben, wenn die Großeltern an Demenz erkranken.

Im Unterricht **„Praktische Philosophie“** wird also die Frage „Wer bin ich?“ in fast jeder Jahrgangsstufe in unterschiedlichen Zusammenhängen neu gestellt.

Unabhängig von kulturellem oder religiösem Hintergrund sind sich viele Philosophen\*innen und Wissenschaftler\*innen heute darüber einig, dass sich das „Ich“ permanent wandelt und sich von *„der Geburt bis zum Tod in einem ständigen Fluss der Veränderung befindet“*. David Hume (engl. Philosoph, 18. Jh.) erklärte, dass *„unsere Ich-Vorstellung in Wirklichkeit aus einer langen Kette von Einzeleindrücken bestehe, die man jedoch nie gleichzeitig erlebt habe“*. Mit unserem Bewusstsein ist es wie mit Bildern eines Films. Man sieht nicht, dass der Film aus Einzelbildern zusammengesetzt ist, die eigentlich gar nicht zusammenhängen. Der Film ist in Wirklichkeit nur eine Summe von Augenblicken.“ Schon Buddha hat vor über 2500 Jahren gesagt, dass *„das Menschenleben lediglich eine ununterbrochene Reihe von psychischen und physischen Prozessen ist, die den Menschen jeden Augenblick verändere.“* Überliefert ist seine radikale Aussage:

*„Von nichts könne ich sagen, das bin ich!“ (2)*

Um also unser „flüchtiges Ich“ und unsere **„schwindenden Erinnerungen“** wenigstens für eine gewisse Zeit zu bewahren, brauchen wir „Anker“, an denen sich die Erinnerungen unseres „Ichs“ festmachen lassen. Diese Erinnerungen sind heute, in einer Zeit, *in der fast jeder der 14-19jährigen über ein Smartphone immer online ist (3)*, nicht mehr so leicht so finden, wie das früher noch möglich war. Wir leben in einer flüchtigen Welt: Die häufig unübersehbare Masse von Fotografien wird oft genauso schnell gelöscht wie sie gemacht wurde und die Textnachrichten und Songs verschwinden meist dann, wenn das Smartphone ausgetauscht, gestohlen oder beschädigt wird. Snapchat ist bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt. Die eingestellten Inhalte werden spätestens nach 24 Stunden gelöscht.

Die Aussage einer Zehntklässlerin, die keine einzige Kinderfotografie mehr besaß, war meine Initialzündung zu den nun ausgestellten ersten Projektergebnissen. „Der Rechner meines Vaters ist vor kurzer Zeit abgestürzt, die Fotos waren nicht gesichert, und nun ... ist meine ganze Kindheit futsch!“ Statt eines Kinderbildes hatte sie ihren „Kindheits-Teddy“ mitgebracht.

Wenn unsere eigenen Erinnerungen also mit zunehmenden Alter nicht mehr zuverlässig sind und die Mehrzahl der digitalen Erinnerungen doch irgendwann im „virtuellen Nirwana“ verschwindet, dann müssen wir das bewahren, was eine längere Halbwertszeit hat, als ein Chatverlauf: **„Die Dinge unseres Lebens“**.

Die hier ausgestellten 48 Fotografien zeigen solche Objekte (darunter auch ein gemaltes Bild von einem verlorenen Objekt), die von 48 Schüler\*innen der 6.-10. Klasse unserer Schule mitgebracht und von mir mit dem Smartphone nach Schulschluss fotografiert wurden. Eine Ausstellung der „realen Objekte“ war natürlich nicht möglich.

Tatsächlich stellte sich während der Sammelphase heraus, dass viele *„Dinge der Kindheit noch irgendwo aufbewahrt wurden. ...z.B. auf dem Dachboden. Sie waren präsent und abwesend zugleich. Viele sind Teil individueller Geschichten, manche aber auch der Familien- oder der kollektiven Geschichte“*. (4)

Aufgrund des hohen Anteils von Schüler\*innen unserer Schule, die selber oder deren Eltern in einem anderen Land geboren wurden, finden sich in unserer Sammlung zahlreiche Objekte, die auf eine Migrations- oder Fluchtgeschichte der Familie hinweisen. Der Shiva aus Sri Lanka, der Hausmantel aus Jordanien, und die Spielzeugsoldaten aus Syrien sind nur drei Beispiele von vielen, die hier erstmals überhaupt ausgestellt werden. Einige Objekte tauchen tief in die politischen und historischen Gegebenheiten der ursprünglichen Heimatländer ein, aus denen die Familien und somit die mitgebrachten „Dinge“ stammen. Aber auch Kuscheltiere, Fußballpokale und ein Stoffhund, der von der Mutter an den Sohn weitergegeben wurde, erzählen als Objekte aus Leverkusen berührende Geschichten.

In unserer **„Schule ohne Rassismus“** hängen alle Objektfotos neben- und durcheinander, die Herkunft der Kinder und Jugendlichen wird nicht besonders erwähnt, an unserer Schule ist sie – im Sinne einer Zuordnung - nicht wichtig, sie erschließt sich manchmal durch das Foto oder den Text, manchmal aber auch nicht.

Die dazu formulierten Texte der Schüler\*innen wurden von mir bearbeitet, um die Verständlichkeit und die sprachliche Richtigkeit zu gewährleisten. Einige Male schrieb ich auch die Erzählungen der Kinder auf. Inhaltliche Änderungen wurden nicht vorgenommen.

Ob die Texte und Fotos hier unter dem richtigen Namen oder unter einem „Pseudonym“ veröffentlicht werden, entschieden die Schüler\*innen und deren Eltern, die darüber hinaus auch alle schriftlich ihr Einverständnis erklärten.

Alle bisher gesammelten Dinge sind nun auf unserer Schulseite zu sehen, einige werden vom *DOMiD e.V. (Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland)* in dessen Sammlung (5) aufgenommen.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass das Projekt fortlaufend angelegt ist. Jedes Mitglied unserer Schulgemeinschaft, das ein „Ding“ beizutragen hat, möge sich bitte melden. Vielleicht wird so in einigen Jahren aus unserer kleinen Ausstellung eine große, ein „Museum unseres Lebens“. (Evelyn Meessen, 2018)

- (1) *„Jetzt nur nicht den Kopf verlieren“*, J. Müller-Jung, FAZ, 25.11.17
- (2) *„Perspektiven der Praktischen Philosophie“*, Jahrgangsstufen 7/8, Hrsg.: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, o.J.
- (3) *„Nur noch Augen für die Parallelwelt“*, Kölner Stadtanzeiger, 26.11.17
- (4) In Anlehnung an: *„Ästhetische Forschung“*, H. Kämpf-Jansen, 2002, S. 37
- (5) <http://www.domid.org>

**Realschule  
Am Stadtpark**





## Meine Katze

Früher habe ich immer mit dieser Katze gespielt. Sie gehörte eigentlich meinem Bruder. Früher waren solche Tiere sehr teuer und ich habe in meiner Kindheit nur drei besessen: ein „Bambi“, einen Hund und diese Katze.

Wo die beiden anderen Tiere geblieben sind, weiß ich nicht.

Diese Katze habe ich schon geliebt, bevor mein Bruder sie mir überlassen hatte. Vielleicht habe ich sie mir auch einfach nur „genommen“? Ganz ehrlich? Ich weiß es nicht mehr so genau.

In dem kleinen Häuschen, in dem ich damals mit meinen Eltern und meinem großen Bruder lebte, war nicht so viel Platz. Mein Vater hatte es mit seinem Schwager kurz nach dem Krieg selbst gebaut. Damals waren in meiner Heimatstadt durch den 2. Weltkrieg alle Häuser zerstört und es sah dort genauso aus wie heute in Aleppo.

Als ich so Anfang der 1960er Jahre anfang, mit der Katze, dem Bambi und dem Hund zu spielen, war der Krieg gerade mal 15 Jahre vorbei. Für ein Kind sind 15 Jahre eine Ewigkeit, für einen – schon etwas älteren - Erwachsenen sind sie wie ein Wimpernschlag.

Ich saß damals auf einem Kinderstühlchen und ließ die drei Tiere auf einem Kindertischchen miteinander spielen, tanzen oder sich unterhalten. Daran erinnere ich mich auch noch gut. Die Katze nahm ich manchmal sogar mit ins Bett.

Als wir dann in ein größeres Haus umzogen, spielte ich schon nicht mehr sehr viel mit den Tieren, aber sie standen jahrelang in meinem Kinderzimmer im Regal. Auch als ich mein Elternhaus verließ, um zu studieren, nahm ich nur die Katze mit. Bei jedem Umzug habe ich sie immer wieder eingepackt und so steht sie heute noch auf meinem Schreibtisch und schaut mir zu, Man sieht der Katze ihr Alter an. Sie hat nur noch an einer Seite ihre Schnurrbarthaare und das Fell ist ziemlich abgewetzt. Trotzdem würde ich sie niemals hergeben. Immer wenn ich sie anschau bin ich wieder das Mädchen, das auf seinem Spieltischchen mit drei Stofftieren spielt, während die Mama in der kleinen Küche das Mittagessen zubereitet. Solche Erinnerungen sind wertvoll. Ein berühmter Schriftsteller - Jean Paul - hat einmal gesagt: *„Erinnerungen sind das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können“*.

Sammeln wir also Objekte unserer Erinnerungen und hoffen, dass sie niemals verloren gehen. (E.M., 2017)



## Mein Hund

Früher habe ich immer mit meinem Hund gespielt. Ich habe ihn Hund genannt, weil er ein Hund war 😊 !

Wir haben ihn vor langer Zeit bei 'Toys'R'Us' gekauft und er ist bis heute mein Freund.

Ich habe immer und überall mit ihm gespielt, natürlich sehr viel in meinem Kinderzimmer. Ich habe ihn aber auch überall mit hingenommen, sogar aufs Klo! Er war einfach überall mit dabei.

Dabei habe ich so viel mit ihm gespielt, dass sein eines Auge kaputtging und er ein Ohr verloren hat. Zum Glück habe ich aber das Ohr immer noch. Und den Hund auch.

Obwohl mein Hund ja ziemlich kaputt ging vom vielen Spielen, war er immer brav und leise.

Ich werde ihn immer in Erinnerung behalten, auch wenn ich ihn mal verlieren sollte. Was ich aber nicht glaube.

Ajdin



## Meine Kette

Früher wollte ich immer so gern nach Rumänien und 2012 ist mein Vater dann auch endlich mit mir nach Rumänien gefahren.

An einem Tag sind wir in ein altes Kloster gegangen und ich dachte zuerst, das wäre eine Burg gewesen. Es gibt in Rumänien viele alte Burgen und das Kloster war so gebaut wie eine Burg. Ich weiß nicht mehr genau, wo das war, aber es war irgendwo im Norden von Rumänien.

Um in das Kloster hinein zu kommen, musste man über eine alte Steinbrücke gehen und da ging es sehr steil runter. Man wäre tief heruntergefallen, wenn die Brücke eingestürzt wäre.

Ich kann mich nicht mehr so ganz genau erinnern, aber ich glaube, dass ich da sogar Mönche gesehen habe, die da in dem Kloster wohnten.

Auf jeden Fall habe ich sehr große Glocken in Erinnerung, die geläutet haben.

Es gab dort, in dem Kloster, auch eine ganz alte Bibliothek. Leider durfte man da aber nicht hinein, ich glaube, sie war einsturzgefährdet.

Als wir nach über drei Stunden das Kloster wieder verlassen haben, kamen wir an einem Stand vorbei, da wurden Andenken und Ketten verkauft. Ich wollte gern zur Erinnerung eine solche Kette haben und mein Vater hat mir dann eine gekauft. Seitdem trage ich sie fast täglich und sie erinnert mich immer an den Tag, an dem ich mit meinem Vater in seiner Heimat in Rumänien war.

Alexander



## Meine Decke

Früher habe ich in Syrien gelebt, aber 2011 hat da der Krieg angefangen und wir mussten aus Syrien weglaufen. Meine Mutter hat den Koffer gepackt und meine zwei Geschwister, meine Eltern und ich konnten nur einen Koffer mitnehmen. Natürlich haben wir fast nur Kleidung eingepackt.

Auf unserer langen Flucht durch viele Länder waren wir im Jahr 2012 auch in Oman und wollten von dort aus in den Libanon fliegen. Am Flughafen dort, in der Stadt Maskat, mussten wir sehr lange warten und es war schon sehr dunkel draußen.

Wir mussten dort auf einer Bank schlafen und mir war kalt, ich erinnere mich noch sehr gut daran.

Als ich schlief, hat mich jemand mit einer Decke zugedeckt, er hatte bestimmt Mitleid mit mir. Die Decke war sehr warm und ich habe sie heute noch. Immer wenn ich sie anschau, denke ich an diese Nacht im Flughafen von Maskat.

Ich weiß nicht, wer mich mit dieser Decke zugedeckt hat, aber ich sage heute noch „DANKE“!

Ava

## Mein Teddy

Früher habe ich immer mit meinem Teddy gespielt. Er war mein Beschützer, wenn Mamas Freund uns angeschrien und sie geschlagen hat. Ich konnte dann immer mit ihm über alles reden, und wenn ich nicht reden wollte, zog ich an seiner Schnur und es erklang eine wunderschöne Musik, die mich ablenkte und beruhigte.

Er war ein guter Zuhörer.

Immer, wenn das Geschrei losging, hat er mir geholfen, mich vor meine Mutter zu stellen und ihren Freund anzuschreien. Wenn das aber nicht half oder ich zu große Angst hatte, versteckten wir uns unter meiner Bettdecke.

Oft kamen hinterher Männer mit grünen Anzügen in meine Zimmer und fragten mich, was los gewesen wäre. Selten konnte ich was sagen und hielt dann nur stumm meinen Teddy fest.

Alles fing an, als ich zwei Jahre alt war und dieser „Freund“ hat bei uns bis zu meinem 9. Geburtstag gelebt.

Wir mussten damals oft umziehen, weil die Miete immer teurer wurde und deshalb war der Teddy mein bester, mein einziger Freund, einen anderen hatte ich nicht.

Damals habe ich viel geweint.

Mein Teddy war für mich Zuhörer, Taschentuch und Beschützer in einem.

Heute bin ich groß, ich bin 17 Jahre alt und mein Teddy ist irgendwo, ich weiß nicht wo. Ich brauche ihn auch jetzt nicht mehr, aber – ich habe dennoch das Gefühl, dass er mich immer noch beschützt!

Ich seh' ihn immer noch genau vor mir und werde ihn bestimmt nie vergessen.

(Darum konnte ich ihn auch malen!)

Sophie







## Mein Teddy

Früher habe ich immer mit meinem großen Bruder gespielt, wenn ich aus dem Kindergarten nach Hause kam. Als er dann aber in der Erprobungsstufe war, konnte er nicht mehr so oft mit mir spielen, weil er so viel Hausaufgaben machen musste. So wurde ich sehr traurig und von Tag zu Tag immer trauriger.

Einmal ging ich dann mit meiner Oma einkaufen, ich erinnere mich noch sehr gut daran. In einem Laden sah ich diesen Teddy und fragte meine Oma, ob sie ihn mir kaufen könne, aber sie antwortete, dass ich genug Spielzeug hätte.

Da habe ich angefangen zu „heulen“ und irgendwann habe ich meine Oma wohl so genervt, dass sie mir den Teddy kaufte. Ich nannte ihn nach meinem Bruder, also Ayman, und habe dann immer mit ihm gespielt, wenn mein Bruder keine Zeit für mich hatte, weil er lernen musste. Das hat mich etwas getröstet.

Er hat am 17.11. Geburtstag und er gehört mir schon seit 2008. Obwohl er schon 8 Jahre alt ist, war er noch niemals dreckig. Ich habe ihn immer saubergemacht.

Jetzt bin ich selbst schon in der Erprobungsstufe und muss viele Hausaufgaben machen, heute spielt meine kleine Schwester manchmal mit ihm.

Wenn ich mal wegen irgendwas sauer bin, gucke ich meinen Teddy an und dann ... muss ich einfach nur lachen. Und natürlich denke ich dann meistens an den „richtigen Ayman“!

Bilal



## Meine Spielzeugsoldaten

Früher habe ich immer mit diesen Spielzeugsoldaten gespielt. In Syrien habe ich mir jeden Monat neue Figuren dazu gekauft. Meine Freunde und ich haben sehr oft damit gespielt. Die Soldaten waren mein bestes Spielzeug.

Als ich elf wurde, fanden meine Freunde es komisch, dass ich immer noch mit den Plastiksoldaten spielte. Sie selbst wollten damit nichts mehr zu tun haben. Da wollte ich zuerst auch nicht mehr damit spielen. Aber dann habe ich mir gedacht: Diese Soldaten sind wie meine besten Freunde, ich werde mich nicht von ihnen trennen. Vor fast zwei Jahren bin ich nach Deutschland gekommen. Die Soldaten habe ich immer noch. Sie haben mich auf der langen Reise von Syrien hierher immer begleitet.

Hauler

*\*Diese Spielzeugsoldaten wurden zu Beginn des Syrienkrieges im Jahr 2011 am Kiosk und auch in „Überraschungseiern“ verkauft.*



## Unser armer Mopsi

Als wir im Philosophieunterricht einmal über unsere Erinnerungen gesprochen haben, hat unsere Lehrerin uns gebeten, welche mit in die Schule zu bringen. Sie hat uns dann auch schon Fotos von Erinnerungsstücken gezeigt, die anderen Kinder mitgebracht hatten. Uns fiel ein Bild mit einem Schaf auf, das wir kurz vorher auf dem Schulhof und auf der Jungentoilette gesehen hatten. Einige Mädchen erzählten, dass andere Jungs sogar damit Fußball gespielt hätten. Wir bekamen alle einen großen Schreck, weil wir dachten, dass das Kuschtier vom Bild nun auf dem Toilettenboden liegt und Frau Meessen sagte mir, ich solle das Tier in der Pause holen. Ich fand das kleine Kuschtier dann auch auf dem dreckigen Boden. Als ich es zurück in die Klasse brachte, war ich etwas enttäuscht, weil es nicht dasselbe Kuschtier wie auf dem Bild war. Aber ich fühlte mich trotzdem toll, weil ich den armen Hund von der Toilette geholt hatte. Zuerst haben wir uns aber dann mal die Hände gewaschen und dann haben wir uns überlegt, dass wir dem armen Hund ja wenigstens einen Namen geben müssten. Mein bester Freund Pelvi schlug „Mopsi“ vor. Und da taufte unsere Lehrerin den Hund „Mopsi“! Weil er so dreckig war, hat sie ihn mit nach Hause genommen und wollte ihn waschen. Leider ist er dann aus Versehen beim Keller ausräumen „verloren gegangen“. Nun ist er an einem besseren Ort ☺ !

Aber sie hat einen neuen „Mopsi“ gekauft, der sieht zwar anders aus, aber er sitzt jetzt dort, wo der alte „Mopsi“ sitzen sollte. Wenn ich die Schule verlasse, werde ich ihn mitnehmen dürfen, das hat meine Lehrerin versprochen und dann wird er mich immer an den Tag erinnern, als ich den alten Mopsi von der Toilette holte.

Samir



## Meine Koran-Kette

Früher habe ich immer gern mit meinen Cousins gespielt, jedoch wohnten sie in der Türkei. Als ich acht Jahre alt war, flogen wir in die Türkei, um meinen Opa zu besuchen. Es war das erste Mal, dass ich meinen Opa sah.

Es waren viele Kinder da, aber ich war schüchtern und setzte mich erstmal vor den Fernseher. Da kam ein Kind und fragte mich, ob ich mitspielen wollte und natürlich wollte ich. Wir haben „verstecken“, Fußball und „Fangen“ gespielt und das war sehr schön.

Ich weiß auch nicht warum, aber auf einmal haben wir uns gestritten und ich habe jemanden geschlagen.

Als mein Opa das sah, hat er mich auch geschlagen, ich rannte weg und habe geweint.

Aber nach ein paar Minuten kam mein Opa wieder zu mir und gab mir diese Kette.

Das ist eine besondere Kette, die man nur in Mekka bekommen kann. In dem Stofftäschchen ist ein Spruch aus dem Koran. Er schenkte mir diese besondere Kette und sagte zu mir: „Yasin, sei ein guter Mensch!“ Ich versprach ihm, dass ich immer ein guter Mensch sein würde und bekam dafür diese besondere Kette.

Ich trage diese Kette täglich und immer, wenn ich sie sehe oder fühle, denke ich an diesen Tag in der Türkei und an meinen Opa.

Yasin



## Mein Löwe

Früher habe ich oft mit meinem Löwen Leo gespielt. Er bedeutet mir sehr viel, weil er mich an meine ersten Grundschulfreunde erinnert.

Als ich in der 1. Klasse war, musste ich die neue Schule schon wieder verlassen, weil wir umgezogen sind. Darüber war ich sehr traurig, weil ich dort schon viele Freunde gefunden hatte. An meinem letzten Tag dort, an den ich mich noch sehr gut erinnere, schenkte mir meine Grundschullehrerin diesen kleinen Löwen.

Als sie ihn mir gab, sagte sie: "Dieses kleine Stofftier soll dich immer an uns erinnern und an die Zeit, die wir hier zusammen hatten."

Manchmal habe ich mit dem kleinen Löwen gekuschelt und mir dabei gewünscht, dass ich meine Freunde irgendwann mal wiedersehe. Ich habe oft an sie gedacht und Leo hat mir dabei geholfen.

Als ich dann 2015 hier an diese Schule gekommen bin, habe ich viele Kinder aus meiner alten Grundschule wieder getroffen. Sie sind jetzt alle in meiner Klasse.

Arza



## Mein Porzellanpferd

Vor zwei Jahren haben meine Mutter und ich meine Oma und meinen Opa besucht. Dazu mussten wir nach Wien fliegen. Da ich zu einem großen Teil meiner Familie keinen Kontakt habe, habe ich mich darüber sehr gefreut. Nach vier Jahren konnte ich endlich meinen Opa wiedersehen.

Direkt am ersten Tag fuhren wir zu einem Training an der Spanischen Hofreitschule, das war dort sehr interessant und die vielen schönen Pferde und Reiter haben uns sehr beeindruckt.

Als wir dann abends im Wohnzimmer der Großeltern saßen, schenkte mir mein Opa ein Porzellanpferd von der Hofreitschule. Meine Mutter meinte, ich solle es nicht annehmen, da es viel zu wertvoll sei, aber mein Opa hat uns gezwungen, es mitzunehmen. Jetzt steht es in meinem Zimmer und immer, wenn ich es ansehe, bin ich wieder in Wien!

Marina



## Mein Becher

Früher sind wir mal über Pfingsten ins Disneyland nach Paris gefahren. Als die Großcousine meiner Mutter, ihr Mann, ihr Sohn und ich losgefahren sind, wusste ich noch nicht, wohin es ging.

Aber als wir dann dort ankamen, habe ich mich sehr gefreut.

Wir sind zuerst ins Hotel auf unser Zimmer, haben unsere Sachen ausgepackt und dann sind wir direkt in den Park gegangen. Dort war es richtig schön und wir hatten so viel Auswahl und wir konnten so viel machen, dass wir uns gar nicht entscheiden konnten. Auf einer Bahn sind wir sogar 5x hinter einander gefahren, so toll war die.

Am nächsten Tag kamen dann ganz überraschend Freunde von uns auch noch dort hin. Mit denen zusammen war dann alles natürlich noch etwas schöner.

Am Abend darauf waren wir im Hotel in einer kleinen Bar und da habe ich mir einen Erdbeermilchshake geholt und dabei diesen Becher bekommen.

Am allerletzten Abend gab es am Disneyschloss eine große Lichtershow, die dann das Highlight dieser Disneylandreise war. Den Becher habe ich immer noch und wenn ich ihn anschau, bin ich wieder in Paris, sehe die vielen bunten Lichter und schmecke den Milchshake. Er wird mich immer an diese wunderschöne Reise erinnern.

Michelle



## Meine goldenen Schuhe

Früher habe ich immer mit meinen goldenen Schuhen gespielt. Als ich mit vier Jahren beschnitten wurde, bekam ich einen wunderschönen Anzug aus goldenem Stoff. Aber die Schuhe habe ich am meisten gemocht, weil sie so schöne Pompons hatten. Ich mochte sie so sehr, dass ich sie sogar mit in mein Bett genommen habe.

Wenn ich traurig war, habe ich immer mit ihnen gespielt. Das hat mich dann immer ein bisschen getröstet.

Als wir dann nach Deutschland fahren, habe ich die Schuhe einfach heimlich mitgenommen und im Bus damit gespielt, als mir langweilig wurde. Meine Eltern haben sehr gelacht, als ich da mitten im Bus die Schuhe einfach rausgeholt habe, sie dachten, die hätte ich in Mazedonien gelassen. Hatte ich aber nicht.

Ich habe sie immer noch, obwohl das alles schon so lange her ist, aber immer, wenn ich mir meine goldenen Schuhe anschau, erinnere ich mich an alles. An die Beschneidung, an das große Fest, meine Familie und an Mazedonien.

Ahmed





## Mein Hund „Hexe“

Früher habe ich immer mit meinem Hund gespielt und ich habe ihn sogar immer mit ins Bett genommen. An meinem ersten Karneval habe ich ihn geschenkt bekommen und ich glaube, dass ich ihn noch nie in die Waschmaschine gesteckt habe. Ich finde, das sieht man auf dem Bild ☺.

Es ist das erste Stofftier, das ich bekommen habe und ich mag es sehr. Es war schon (fast) überall, wo ich auch war und ich kann mich an viele Orte erinnern, wo ich mit ihm zusammen gewesen bin.

Beim ersten Karneval, an den ich mich erinnern kann, war es auch dabei. Das war damals sehr schön, denn da stand noch nicht alle zwei Meter ein Polizist mit einem Maschinengewehr rum. Das ist heute leider anders!

Lars



## Mein Armband

Als die Sommerferien begannen, flogen wir mit dem Flugzeug für einen Monat nach Marokko, um unsere Familie dort zu besuchen. Es war sehr warm, es waren bestimmt 35 Grad.

Meine Eltern, meine drei Brüder und ich übernachteten bei unserer Tante, in Nador, das ist im Nordosten von Marokko.

Wir haben dort sehr viel unternommen, wir sind im Meer geschwommen, haben am Strand gespielt und haben auch eine Kirmes besucht. Eines Tages haben wir uns vorgenommen, mal über den Basar zu gehen, obwohl es dort sehr eng und auch sehr gefährlich war. Viele Menschen waren dort und auch ein Pferd mit Wagen drängte sich über den Basar, man musste aufpassen, dass man nicht zerquetscht wurde. Wir gingen aber trotzdem zu einem Mann, der sehr viele Armbänder verkaufte. Ich interessierte mich sehr für dieses Armband, weil da der Stern von Marokko drauf ist.

Es gab auch noch andere schöne Armbänder, aber dieses gefiel mir am besten.

Wir sind nach den Ferien dann wieder nach Deutschland zurückgeflogen, aber immer, wenn ich das Armband anschau, erinnere ich mich an diesen schönen Tag.

Anouar



## Mein Schaf Fuffi

Früher hab ich immer mit meinem Schaf Fuffi gespielt. Meine Tante hat es mir geschenkt, als ich ein Jahr alt war und es sitzt jetzt immer noch auf meinem Bett. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Zeit, als ich bei meiner Oma in Mazedonien wohnte, weil meine Eltern beide hier in Deutschland gearbeitet haben. Damals haben wir Fuffi immer in die Waschmaschine gesteckt und es draußen an der Leine zum Trocknen aufgehängt. Wir haben es an seinen Ohren aufgehängt und das fand ich immer voll lustig. Deswegen war es auch fast jeden Tag in der Waschmaschine und danach auf der Leine.

Oft erinnere ich mich an Mazedonien und meine Oma, wenn ich Fuffi anschaue.

Tatjana



## Mein Kapuzenpullover

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, dass ich früher immer einen rosa Pullover haben wollte, ich habe mir den sehr gewünscht. Als ich so drei oder vier Jahre alt war, liebte ich es mit meiner Mutter einkaufen zu gehen.

Eines Tages gingen wir zu REWE, wo es auch Tchibo gab. Und dort sah ich tatsächlich „meinen“ rosa Pullover und wollte ihn unbedingt und sofort haben.

Auf dem Pullover waren Winni Pooh und sein bester Freund Ferkel und der Pullover war ganz rosa. Ich schnappte ihn mir und rannte damit zu meiner Mama, aber sie wollte ihn mir nicht kaufen. Da habe ich angefangen zu weinen, habe mich auf den Boden geschmissen und laut geschrien. Ich habe dann großen Blödsinn gemacht, denn ich lief zur Getränkeabteilung, machte sehr viele Getränke auf und habe überall draus getrunken. So wütend war ich! Das alles habe ich dann meiner Mutter gezeigt und dann hat sie mir den rosa Pullover doch noch gekauft, weil ich ihn mir so sehr gewünscht habe, dass ich sogar so einen Blödsinn gemacht habe.

Zuhause habe ich mir dann aus meinem neuen Kapuzenpullover einen Supermann-Umhang gemacht, bin hin und her gesprungen und habe damit meinen großen Bruder genervt. Ich bin sogar damit in die Dusche gegangen, weil ich ihn nicht ausziehen wollte. Und wenn meine Mutter ihn in der Waschmaschine gewaschen hat, habe ich die Waschmaschine angehalten und ihn rausgeholt. Ich liebe meinen Pullover sehr und ich habe ihn nach 9 Jahren immer noch, obwohl er mir natürlich längst zu klein geworden ist. Aber ich werde ihn nicht wegwerfen, er erinnert mich an die Zeit, als ich mich bei REWE auf den Boden geworfen habe!

Eda



## Meine Buddha-Kette

Früher habe ich oft etwas mit meinem Onkel unternommen. Er hat sehr viel mit mir gespielt und hat mir auch immer sehr viel geschenkt.

Als ich 8 Jahre alt war, war ich mit meiner Mutter für drei Wochen in Thailand. Da habe ich sehr viel Zeit mit ihm verbracht. Ich hatte dort früher nur meinen Onkel zum Spielen, da meine Cousins und Cousinen immer zur Schule mussten. Sie hatten keine Zeit.

An einem Tag hat mir mein Onkel diese Buddha-Kette geschenkt, ich habe mich sehr darüber gefreut.

Und nur ein paar Tage später ist mein Onkel gestorben, er ist erstickt. Das war sehr schwer für mich, ich habe tagelang geweint. Es hat lange gedauert, bis ich das weggesteckt hatte.

Aber ich habe ja diese Kette von ihm bekommen, sie erinnert mich immer daran, wie oft ich mit meinem Onkel gespielt habe, was wir alles zusammen gemacht haben und wie glücklich ich dann immer war.

Ich bin sehr froh, dass ich eine Erinnerung daran habe. Und an meinen Onkel.

Natthay



## Mein Benny

Früher habe ich immer mit meinem Benny gespielt und er ist mir immer noch sehr wichtig, weil mein Opa mir den geschenkt hat. Leider ist mein Opa vor einem Jahr gestorben.

Er lebte in Mazedonien und als er dann das erste Mal in Deutschland zu Besuch war, kaufte er mir dieses Kuscheltier. Mein Opa hatte nicht so sehr viel Geld und er hat bei diesem Besuch in Deutschland alles für mich ausgegeben, was er hatte.

Leider musste er nach einer Woche schon wieder zurück nach Mazedonien und als er sich von mir verabschiedet hat, sagte er zu mir, dass dieses Kuscheltier mich immer an unsere schöne Zeit hier erinnern soll.

Und so ist es auch, immer wenn ich das lustige Tierchen anschau, denke ich an meinen lieben Opa, der es mir geschenkt hat.

Sarah



## Mein Mantel

Dieser Mantel ist ein Pelzmantel, den man im arabischen Raum früher oft auch zuhause trug, weil es nicht überall Heizungen gab. Mein Opa lebte seit seiner Geburt 1934 in Palästina, in der Stadt Haifa. 1948 musste er aber seine Heimat verlassen\* und blieb dann bis zu seinem Tod in Jordanien. Er lebte in Amman. Dort trug er den Mantel in jedem Winter, denn es kann auch in Jordanien im Winter ohne Heizung sehr kalt werden.

Mein Opa schenkte mir diesen Mantel und ich passe gut auf ihn auf.

Leider starb mein Opa am 21.01.2015 und dieser Mantel ist die einzige Erinnerung an ihn.

Deshalb hänge ich sehr an diesem Mantel und würde ihn niemals hergeben.

## Samir

*\*Haifa stand nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches unter britischer Verwaltung und war vor dem Ersten Weltkrieg die modernste Stadt Palästinas. Schon im 19. Jahrhundert waren viele Juden in „ihr gelobtes Land“ gekommen, aufgrund der Verfolgung und Ermordung durch die Nationalsozialisten stieg die jüdische Bevölkerung Palästinas im Zweiten Weltkrieg und danach aber sehr stark an. Am 29.11.1947 teilten die Vereinten Nationen (UNO) Palästina in einen arabischen und einen jüdischen Staat. Das lehnte die arabische Seite ab und es kam in Folge dieser politischen Entscheidung zu Krieg, Terror und zur Vertreibung großer Teile der arabischen Bevölkerung. Die New York Times schrieb am 3. Mai 1948, dass die Flucht und Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung „das arabische Viertel von Haifa als Geisterstadt hinterließ.“ Zu diesen - aus ihrer Heimat - Geflüchteten oder Vertriebenen wird also auch der Großvater von Samir gehört haben.*



## Unser Davidstern

Diese Kette mit dem Davidstern gehört meiner Mutter. Der Davidstern ist ein Symbol für das Judentum, der Name geht auf den jüdischen König David zurück. Meine beiden Eltern sind Juden und ich bin auch Jude. Mein älterer Bruder jedoch ist Moslem.

Meine Eltern haben sich 2001 in Deutschland kennengelernt und als ich geboren wurde, schenkte mein Vater meiner Mutter diese Kette, seitdem ist sie im Besitz unserer Familie.

Meine Eltern kamen 1999 in Deutschland an, meine Mutter kam aus Tadschikistan\*, mein Vater aus der Ukraine, aus Odessa\*. Mit meiner Mutter kam ihre schwerkranke Mutter, mein Bruder, der damals vier Jahre alt war und mein Onkel. Er hat durch den Bürgerkrieg, von dem so gut wie alle aus meiner Familie mütterlicherseits direkt betroffen waren, starke psychische Probleme mitgebracht.

Mein Vater kam nur mit seiner Mutter aus der Ukraine nach Deutschland. Der Davidstern ist für uns ein wichtiges Symbol unseres jüdischen Glaubens, deshalb hat diese Kette mit dem Stern auch für mich eine Bedeutung.

## Dima

*\*Nachdem sich Tadschikistan nach der Auflösung der Sowjetunion im Jahr 1991 für unabhängig erklärt hatte, kam es sofort zu einem blutigen Bürgerkrieg.*

*In und nach diesem Bürgerkrieg verließen viele Minderheiten (z.B. Russen, Tataren, Ukrainer und Deutsche) das Land, so auch die jüdische Bevölkerung Tadschikistans. Fast 85% der Bevölkerung sind heute Tadschiken (iranisches Volk in Zentralasien), die Gesamtzahl der Juden in Tadschikistan wird noch auf ca. 1000 geschätzt.*

*\*Nach der grausamen Verfolgung und Ermordung auch der ukrainischen Juden durch die deutschen Nationalsozialisten im 2. Weltkrieg erholte sich die jüdische Gemeinde Odessas zunächst. Ab den 1970er Jahren jedoch begann eine starke Auswanderung der jüdischen Bevölkerung Richtung Israel, USA und Westeuropa. Trotz restriktiver Maßnahmen, mit denen die Sowjetunion versuchte, die Migrationsbewegung zu verhindern, hielt diese Auswanderung, auch aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation der ab 1991 unabhängigen Ukraine, an. 2001 waren nur noch 2,1% der Bevölkerung in Odessa jüdischen Glaubens.*





## Mein Krishna\*

Früher war in Sri Lanka ein schlimmer Krieg und im Jahr 2002 kamen meine Mutter und später auch mein Vater nach Deutschland. Da waren sie aber noch nicht miteinander verheiratet.

Meine Mutter musste mit ihrer ganzen Familie fliehen, weil dort, in Jaffna, sehr viele Soldaten waren, die sie verfolgt haben. Die Soldaten wollten meine Mutter und ihre Schwester vergewaltigen oder umbringen und so musste sie aus der Heimat fliehen.

Kurz vor der Abreise bekam meine Mutter von ihrer Mutter diese Figur, einen kleinen Krishna, und etwas Geld. Erst dann ließ meine Oma meine Mutter nach Deutschland gehen.

In den vielen Jahren danach konnten meine Mutter und meine Oma sich nicht sehen und auch nicht miteinander reden, meine Mutter hatte nur diese Figur als Erinnerung an ihre Heimat und ihre Mutter. Erst viel später bekam meine Mutter ein Handy und dann konnten sie auch miteinander sprechen.

Mir bedeutet diese Figur sehr viel, denn ich habe meine Oma noch nie gesehen und denke oft an sie. Immer wenn ich den Krishna anschau, stelle ich mir meine Oma vor, wie sie immer noch auf Sri Lanka lebt, so weit weg von hier. Ich würde sie so gern einmal sehen.

## Dhanusch

*\*Die Figur zeigt den hinduistischen Gott Krishna als Kind mit einer Butterkugel. Der Legende nach liebte Krishna die Butter (Ghee) sehr und „klaute“ seiner Mutter gern schon mal eine Butterkugel.*

*Meistens wird Krishna mit blauer Hautfarbe dargestellt, denn das Blau symbolisiert das unendliche Bewusstsein. Seine Kleidung ist meistens gelb (hier wohl nur durch die Bänder angedeutet), denn das Gelb soll auf die Farbe der Erde hinweisen. Auch der Sockel, auf dem das Kind Krishna sitzt, ist typisch für solche Darstellungen.*



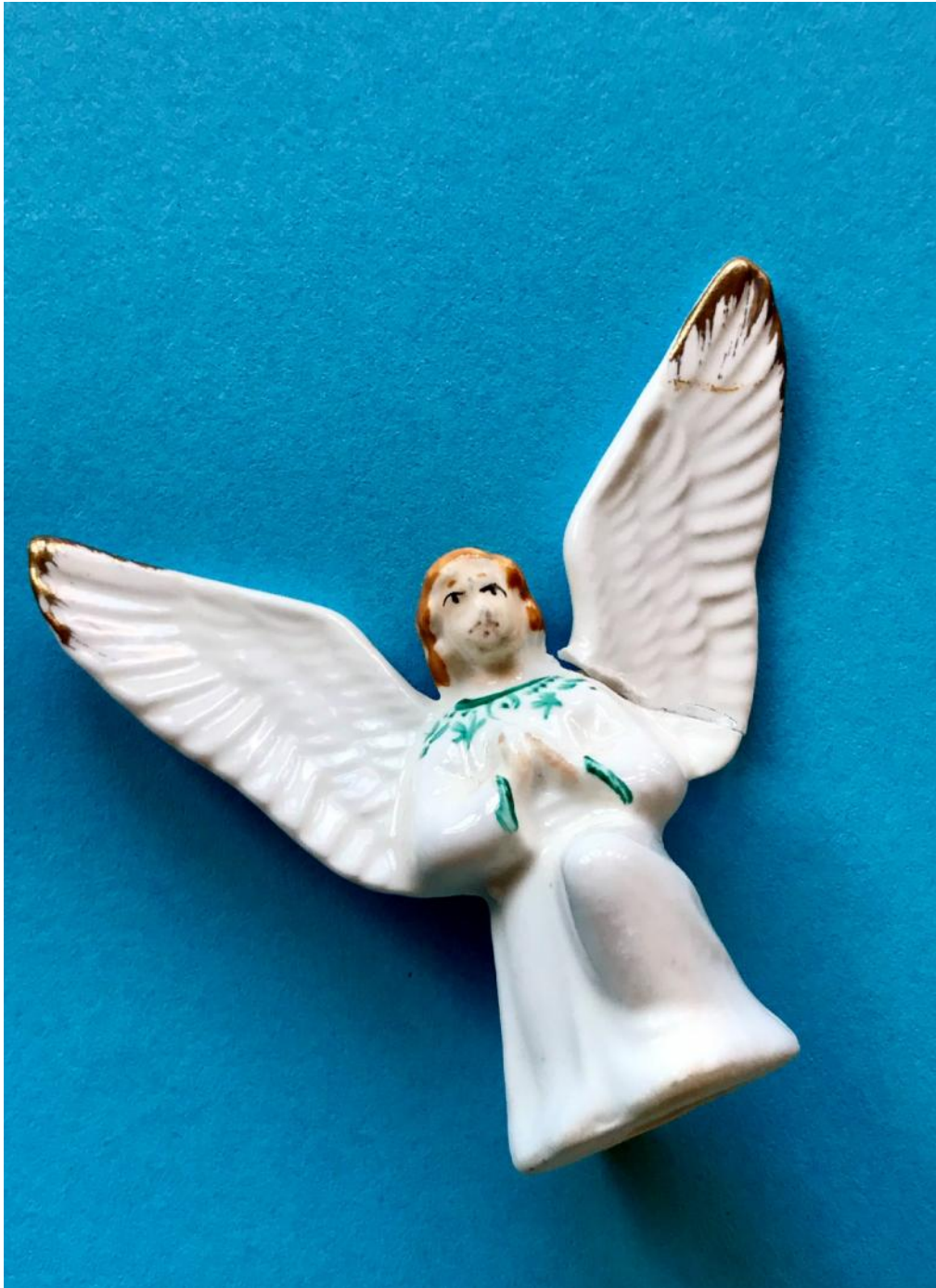
## Mein Pinguin

Dieser Pinguin ist eigentlich mein einziges Erinnerungsstück. Alle anderen Spielzeuge wurden weggeworfen oder verschenkt. Ich habe diesen Pinguin schon seit 2007. Er erinnert mich an die Zeit, als ich noch klein war.

Ich hatte auch noch einen ziemlich fetten Pinguin, aber er liegt jetzt im Müll, weil er aufgerissen war. Er starb gerade erst, am 25.09.2017 (Rest in Peace).

Diesen hier habe ich damals bei Mac Donalds bekommen, er war in einem „Happy Meal“. \*Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern, als ich ihn zum ersten Mal in der Hand gehalten habe.

Sebastian



## Mein Schutzengel

Früher habe ich von meiner Patentante in Rumänien einen Schutzengel bekommen, da war ich noch ganz klein.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich den Schutzengel immer mitgenommen habe, egal wohin. Da er sehr zerbrechlich war, musste ich immer gut auf ihn aufpassen.

Der Schutzengel hat eine sehr große Bedeutung für mich, weil mein Patenonkel jetzt Krebs hat und ich deshalb sehr traurig bin, denn ich liebe meinen Patenonkel und meine Patentante sehr.

Eines Tages machte ich mein Bett und dabei fiel mein Schutzengel herunter und dabei ist ihm ein Flügel abgebrochen. Ich rannte sofort zu meiner Mutter und rief: "Mama, Mama, meine Schutzengel ist zerbrochen, kannst du ihn bitte reparieren?"

Meine Mama konnte das natürlich! Sie klebte den Flügel wieder an, aber man sieht noch genau, die Stelle, wo der Flügel abgebrochen ist.

Immer, wenn ich meinen Schutzengel anschau, fühle ich mich sicher und beschützt. Es ist ja nur eine Figur aus Porzellan, aber er ist mein wertvollster Besitz und er bedeutet mir sehr viel!

Giovanna



## Mein Armband

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, dass ich dieses Armband von meinem Opa bekommen habe. Das war im Sommer 2013. Leider ist mein Opa schon tot. Als er gestorben ist, hat er mir Geld vererbt und mit diesem Geld wurde dieses Armband gekauft. Ich habe es schon nach Portugal, Spanien, Belgien und Frankreich mitgenommen.

Vorne steht mein Name drauf und auf der Rückseite wurde etwas auf Portugiesisch eingraviert.

Dort steht: **L CA AVO**

Diese Abkürzung steht für „Lembranca de Avo^“. Das bedeutet: Erinnerung an Opa. Und das tue ich auch immer, wenn ich dieses Armband anschau, das ich ganz oft trage. Ich erinnere mich an meinen Opa.

Samuel



## Meine Bären Esra und Granit

Früher war ich oft alleine, weil meine Schwestern in der Schule waren und dann wusste ich nicht, was ich machen sollte. Mir war oft langweilig und dann habe ich in meinem Zimmer immer mit Esra und Granit gespielt.

Diese Namen für die kleinen Bären sind mir so eingefallen: Esra, weil die kleine Tochter meiner Cousine so heißt und ich sie sehr mag. Granit: Wegen eines Fußballspielers, den ich sehr mochte und immer noch mag. Schon von klein auf habe ich Fußball gern gehabt und auch deshalb heißt der grüne Bär Granit. Ich weiß eigentlich gar nicht mehr, wer sie mir damals gegeben hat, sie waren auf einmal einfach da!

Und immer, wenn ich sie gesehen habe, dann war ich so froh und habe Esra und Granit überall mit hingenommen. Ins Bett, auf die Toilette, in den Garten, in die Schule. Sie waren einfach immer mit dabei. Seitdem ich sie habe, ist mir nie mehr langweilig und sie wissen immer, wann ich froh oder traurig bin, sie wissen einfach alles über mich! Manchmal bin ich traurig, dass sie nicht lebendig sind, aber sie sind trotzdem meine besten Freunde. Und ich werde mich auch später, wenn ich alt bin, noch an sie erinnern.

Bestimmt.

Amira



## Mein Pokal

Früher habe ich sehr gut Fußball gespielt, aber bei einem Spiel hat mich ein Gegner umgegrätscht. Da hatte ich einen Schlüsselbeinbruch und konnte sechs Monate nicht spielen. Das war im April 2014.

Am Tag, nachdem das passiert war, hatten wir ein Turnier in Leverkusen und ich war sehr traurig, dass ich nicht mitspielen konnte. Meine Mannschaft brauchte mich, aber ausgerechnet jetzt war ich verletzt. Ich habe aber zugeschaut und mein Team die ganze Zeit angefeuert. Wir machten den 7. Platz.

Als wir dann den Pokal bekommen haben, hat ihn der Kapitän mir gegeben und zu mir gesagt: „Mit dir wären wir besser gewesen!“ Da war ich sehr glücklich.

Immer, wenn ich den Pokal angucke, denke ich daran.

Murat



## Mein Tempelhund

Als ich sieben Jahre alt war, habe ich diesen Tempelhund bekommen. Der Tempel, wo meine Eltern ihn mir gekauft haben, liegt in Hamm und heißt „Sri Kamadchi Ampal Tempel“. Es gibt ihn schon seit 1989 in Hamm.

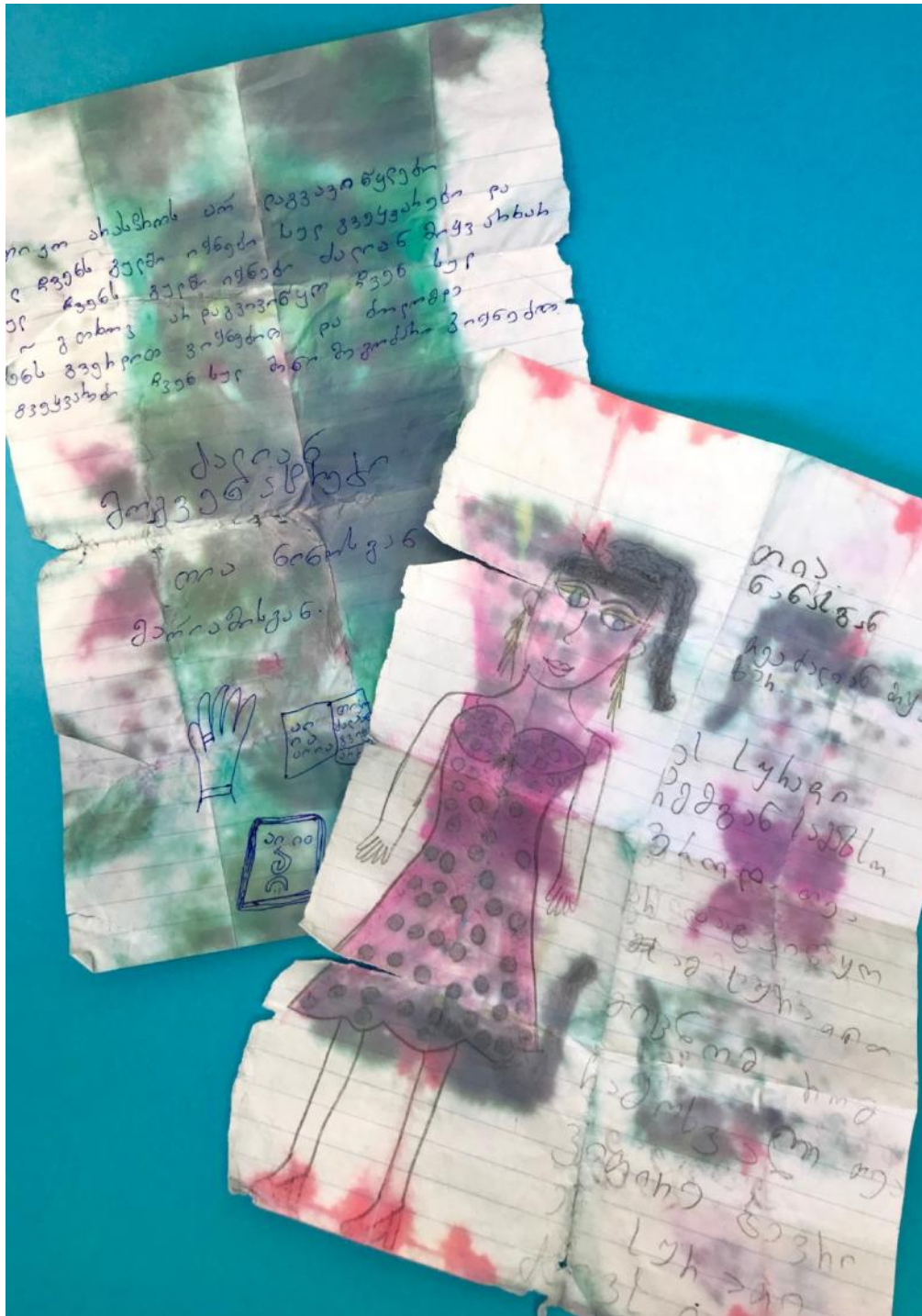
Damals sind viele Tamilen von Sri Lanka geflohen und nach Deutschland gekommen, weil da ein schlimmer Bürgerkrieg war. Der Tempel wurde gebaut, damit die Hindus dort beten konnten. Es ist der größte tamilische Tempel Europas.

Ich mag diesen Hund sehr, weil er mich immer daran erinnert, dass ich damals gern mit ihm und auch mit einem anderen Hund gespielt habe. Leider habe ich dem anderen Hund aber die Augen und ein Ohr herausgerissen, er lebt nicht mehr.

Und auch diesen Hund hier habe ich vielleicht kaputt gemacht, denn er konnte früher sogar bellen.

Aber wahrscheinlich war es aber doch mein kleiner Bruder.

Matti



## Mein Brief aus Georgien

Als ich aus meiner Heimat Georgien nach Deutschland fahren musste, haben mir meine besten Freundinnen und meine Cousine einen Brief aus Chiatura\* geschrieben. Das war genau am 10.11.2014. Seitdem habe ich den Brief immer bei mir und erinnere mich an die Zeiten, die ich mit meinen Freundinnen verbracht habe.

Bis heute habe ich sie nicht wiedergesehen. Immer, wenn wir uns über das Internet anrufen, müssen wir weinen.

Tea

### Übersetzung der Briefe:

1) Für Tea von Nana: Tea, ich liebe dich sehr. Dieses Bild ist von mir, damit du dich an mich erinnerst. Bitte vergiss mich nicht. PS: Habe viel geweint, während ich es malte. Und deshalb ist es mir nicht so gut gelungen. Hab dich lieb.

2) Für Tea von Nino und Mariam: Tiko (Spitzname), wir werden dich nie vergessen. Du wirst in unserem Herzen sein und wir werden dich immer lieben, auch wenn du so weit weg bist. Wir haben dich sehr lieb und bitte: Vergiss uns nicht! Wir werden immer bei dir sein, immer an deiner Seite. Wir werden dich bis zum Ende lieben! Wir werden immer Freunde sein! Wir werden dich sehr vermissen!

\*Chiatura: Stadt in Georgien





## Unsere Puppe Madia

Unsere Madia ist eine alte traditionelle Puppe aus Afrika. Meine Puppe stammt aus dem Kongo. Ich habe auch noch zwei weitere Puppen, alle drei stehen bei uns im Wohnzimmer und sollen unser Haus vor Dämonen oder sonstigem Unheil schützen. Diese Puppen haben wir schon seit über 7 Jahren. Für meine Mutter sind die eigentlich nur noch Deko, aber sie hat mir erzählt, dass sie früher immer mit solchen Puppen gespielt hat. Sie hat sie sogar alleine aus Stöcken gebastelt.

Brandy



## Meine Fledermaus

Ach ja, diese Fledermaus!

Ich habe diesen Schlüsselanhänger auf der Klassenfahrt gekauft, die wir in der 6. Klasse gemacht haben. Da sind wir nach Freiburg gefahren. Im Zoo habe ich schon ein bisschen damit herumgeworfen, aber im Bus habe ich den Ring abgemacht, damit ich niemanden damit verletze.

Da haben wir auch solche Batman-Sticker bekommen und ich habe einen davon draufgeklebt.

Als wir in der Jugendherberge angekommen sind und in den Betten waren, haben wir noch viel Spaß gehabt. Wir haben die Fledermaus immer auf unsere Freunde geworfen und haben sehr viel dabei gelacht.

Wenn ich diese Fledermaus anschau, denke ich immer an diese lustige Klassenfahrt mit ihr!

Ozan



## Mein T-Shirt

Früher habe ich in Syrien gelebt, in Aleppo. Da haben wir einmal das Zuckerfest gefeiert und ich durfte mir dafür etwas kaufen. Ich bekam dieses T-Shirt, es kostete 5,00 Lira und ich habe es den ganzen Tag angehabt. Dieses Zuckerfest war ein sehr schöner Tag, es war im Sommer. Ich glaube, ich war so sieben Jahre alt. Alle Kinder durften sich etwas wünschen und die ganze Familie hat gefeiert. Ich bekam auch noch mehr Geschenke, aber das T-Shirt war das schönste. Ich habe es auch danach nicht so sehr oft angehabt, es war etwas Besonderes, leider ist es jetzt aber zu klein geworden.

Seit 2016 sind wir jetzt in Deutschland, aber das T-Shirt habe ich immer noch und ich werde es auch behalten. Immer, wenn ich ansehe, denke ich an diesen schönen Tag in Syrien.

Roj



## Mein Teddy

Meine Mutter hat diesen Teddy bekommen, als sie zwei Jahre alt war und hat ihn Paul genannt, weil ein Bekannter auch Paul hieß. Das war in Leichlingen.

Mittlerweile ist meine Mutter 44 und den Bären gibt es immer noch, weil sie ihn mir geschenkt hat, als ich geboren wurde. Zuerst hat er nur auf meinem Regal gesessen, aber als ich so 1 ½ Jahre alt war, habe ich ihn runtergeholt und habe jede Nacht mit ihm gekuschelt. Bis ich so 6 Jahre alt war, da habe ich damit aufgehört. Jetzt sitzt er wieder im Regal.

## Thomas



## Mein Taspeh

Früher hatte ich eine sehr enge Bindung zu meiner Oma. Jedes Mal, wenn ich sie angeschaut habe, musste ich lächeln. Sie kitzelte mich oft so sehr, dass ich lachen musste, hat mich massiert und mir an den Zehen gezogen. Schade war nur, dass ich sie nicht so oft gesehen habe, weil sie in Mazedonien wohnte.

Meine Oma ist leider 2012 an Krebs gestorben. Meine ganze Familie und ich haben sehr getrauert. Kurz vor ihrem Tod hat sie uns hier in Deutschland besucht und hat ihr Taspeh vergessen. Es ist bei uns geblieben, nachdem meine Oma gestorben war. Immer, wenn ich das Taspeh sehe, denke ich an meine Oma.

Doni



## Unser Freund „Buffi“

Buffi ist ein Hund, genau genommen, ein Stoffhund. Warum ich gerade zu diesem in meiner Kindheit so große Liebe aufbaute, kann ich heute nicht mehr sagen. Vielleicht liegt es daran, dass Hunde ja bekanntermaßen die besten Freunde der Menschen sind. Natürlich ersetzt ein Stofftier niemals einen echten Freund, jedoch kann er ihn ein Leben lang begleiten.

So musste sich dieses Tier in meinem Elternhaus in - Leverkusen Rheindorf – schon einigen Kummer, aber auch viele schöne Geschichten anhören. Vor lauter Kuschelei ist es leider schon sehr mitgenommen und wurde oft von meiner Mutter repariert. Da man sich ja auch als erwachsener Mensch von liebgewonnenen Dingen nicht trennen mag, hatte „Buffi“ immer einen Ehrenplatz. Als mein Sohn noch ganz klein war, zog es ihn immer wieder zu diesem „alten Gesell“. Da ich wusste, dass er ihn in Ehren halten und genauso lieben würde wie ich, überließ ich ihm den treuen Freund. Heute bin ich nun die Mutter, die das Tier immer wieder nähen muss.

Jojos Mutter

## Mein Freund „Buffi“

Als ich Buffi bekam, war er schon sehr alt. Mittlerweile ist er bereits 37 Jahre. Obwohl meine Mutter sehr an dem Stofftier hing, schenkte sie es mir, denn sie wusste, dass ich es in Ehren halten würde. Ich kuschelte jede Nacht mit ihm und erzählte ihm manchmal, was ich an diesem Tag gemacht hatte. Er begleitet mich und meine Mutter schon das ganze Leben und hat seinen Platz immer noch auf meinem Bett. Er ist mein Lieblingsstofftier, denn Buffi wurde mit mir zusammen älter und das ...sieht man ihm auch an.

Jojo



## Meine Feder

Diese Feder ist von meinem Papagei Charlie. Er war ein Großsittich (Prachtrosella) und war mein bester Freund. Leider war er sehr scheu, außer bei mir. Charlie war ein verrückter Vogel, er hat sich immer Knäckebrot geklaut und weil es ihm zu hart war, hat er es zuerst in seinen Wassernapf gelegt und 2 Sekunden gewartet. Dann hat er das weiche Knäckebrot gefuttert.

Er hat sich auch aus seinem Futter immer nur die Sonnenblumenkerne herausgepickt. Die mochte er am liebsten.

Er lebte allerdings bei meiner Oma, weil ich einen Hund habe, vor dem er etwas Angst hatte.

Eines Abends ist er, bevor meine Oma ins Bett gegangen ist, beim Fliegen immer hingefallen und war sehr aufgeregt. Meine Oma hat ihn dann in seinen Käfig gesetzt, damit er sich beruhigen konnte.

Am nächsten Morgen aber lag Charlie tot auf dem Boden des Käfigs und wir waren schockiert und sehr traurig.

Charlie wurde nur 5 Jahre alt und seine Feder trage ich immer bei mir, denn sie erinnert mich an meinen Freund Charlie.

Dana



## Mein Gespenst

Früher habe ich immer mit diesem Gespenst gespielt. Meine große Schwester und ich haben es vor vielen Jahren zuhause selbst gebastelt. Es besteht aus Watte und einem kleinen Handtuch. Wir spielten immer zusammen mit diesem Gespenst und hatte viel Spaß dabei. Wir nahmen es überall hin mit, es fuhr sogar mit uns in Urlaub.

Doch irgendwann fing für meine Schwester die Schule an und sie hatte keine Zeit mehr für mich.

Da gab ich dem Gespenst den Namen meiner Schwester und spielte alleine damit. Doch irgendwann musste ich selbst in die Schule und hatte dann auch selbst keine Zeit mehr für unser Gespenst.

Dafür fand ich aber neue Freunde.

Das Gespenst besitze ich immer noch, es sitzt in meinem Regal und erinnert mich immer an die Zeit, als meine Schwester und ich noch zusammenspielen konnten.

Hamid





## Unsere Glaskugeln

Diese kleine Glaskugel gehört meiner Mutter. Sie hat sie am 1. September 2017 in einem buddhistischen Tempel in Frankfurt - Raunheim bekommen. Dieser thailändische Tempel heißt (Wat Phra Dhammakaya).

Man bekommt eine solche Kugel nur, wenn man jahrelang viel gebetet und meditiert hat.

Wenn man sehr gut und lange meditiert hat, sieht man die Kugel sogar in seinem eigenen Körper, die Kugel ist dann im Zentrum des Körpers.

Die Kugel wird man aber erst dann sehen können, wenn man sich von allen Lasten befreit hat, dann ist es sogar so, dass man sich schon frei fühlt, wenn man nur an die Kugel denkt.

Wichtig ist auch, dass man zum Beten und Meditieren in den Tempel geht und der Mönch im Tempel einen dann auch dabei sieht. Wir haben zuhause noch eine größere Glaskugel, die haben wir bekommen, weil ich für zwei Wochen im Wat Phra Dhammakaya ein Mönch gewesen bin. Diese habe ich aber nicht mitgebracht, weil sie vielleicht zerbrechen könnte.

Ich hänge sehr an dieser Kugel, weil sie mich immer an die Zeit erinnert, als ich ein Mönch war.

Richard



## Mein Kung-Fu-Panda

Vor vielen Jahren habe ich oft nachts Angst gehabt. Ich konnte nicht schlafen oder hatte Alpträume. Warum, weiß ich auch nicht. Das war noch in Saudi-Arabien, in Riad. Dann hat mein Papa mir den Panda gekauft, den hab ich immer zum Schlafen mit in mein Bett genommen. Seit ich den Panda hatte, konnte ich immer gut schlafen. Ich hatte keine Angst mehr.

Ich habe ihn auch mitgenommen, als wir vor ungefähr 5 Jahren nach Deutschland gezogen sind.

Mittlerweile nehme ich ihn nicht mehr mit ins Bett, aber immer, wenn ich ihn anschau, denke ich an meine alten Zeiten in Saudi-Arabien. So war das mit dem Panda!

Dlir



## Mein Pokal

Früher habe ich in Riesa an der Elbe gewohnt, das liegt in Sachsen. Ich war da so sieben bis neun Jahre alt. Mein Papa hatte dort eine Arbeitsstelle gefunden und so sind wir von Leverkusen nach Riesa gezogen.

Ein halbes Jahr später habe ich dort angefangen, Fußball zu spielen. Mein Papa hat mich im Fußballverein SC Riesa angemeldet. Dort habe ich zwei Jahre Fußball gespielt, in der Mannschaft war ich der Torwart. Bei meinen drei Turnieren haben wir immer gewonnen und wurden Erste! Ich habe dann diesen Pokal gewonnen und dazu noch auch eine Urkunde.

Einige Turniere später habe ich noch einen Pokal als bester Torwart bekommen.

Dann sind wir aber wieder nach Leverkusen umgezogen, weil wir in der Nähe von einem Hafen gewohnt haben und es dort viele Überschwemmungen gab. Mein Papa hat dann auch in Leverkusen wieder Arbeit gefunden. Meine beiden Pokale stehen nun in meinem Regal und erinnern mich immer an meine Zeit in Riesa.

Alexander



## Mein Elefant

Früher ging ich oft mit meiner Mutter einkaufen und einmal, als ich vier Jahre alt war, durfte ich mir etwas aussuchen, was mir gefiel. In einem großen Geschäft lief ich fort, um mir etwas auszusuchen und ging dabei verloren.

Ich hatte mir gerade einen kleinen Elefanten ausgesucht, da fand meine Mutter mich und steckte mich in einen Einkaufswagen. Der Elefant blieb im Regal liegen. Das war alles gar nicht schön und ich wollte gerade anfangen zu brüllen, da holte meine Mutter mich wieder aus dem Wagen heraus.

Plötzlich ging ein Mädchen an mir vorbei, das doch tatsächlich ... „meinen“ Elefanten in der Hand hielt. Ich rief sofort: „Stopp! Dieser Elefant gehört mir, gib ihn mir bitte, ich will ihn haben!“ Aber das Kind gab mir den Elefanten nicht freiwillig und so habe ich ihn ihr einfach weggenommen und bin damit zur Kasse gerannt. \* Meine Mutter hat ihn dann auch bezahlt und ich liebe dieses Kuscheltier noch heute, es ist mittlerweile sieben Jahre alt und seine Hobbys sind Ballett und Boxen☺!

## Sude

*\*Heute weiß ich natürlich, dass das nicht richtig war, denn es war ja noch gar nicht „mein“ Elefant, aber ich wollte ihn damals unbedingt haben. Wenn ich heute das Mädchen wiedersehen könnte, würde ich ihr das erklären.*



## Mein T-Shirt

Als ich noch klein war, lebten wir in Rumänien, in der Stadt Medias. Wir sind 2014 nach Deutschland gekommen. Von meiner Oma habe ich ein T-Shirt geschenkt bekommen, da war ich aber erst so vier oder fünf Jahre alt.

Es war noch ein bisschen groß für mich, aber ich habe sehr gut auf es aufgepasst und darauf gewartet, dass ich es endlich anziehen konnte. Es war für mich etwas ganz besonders, da ich das Shirt von meiner Oma bekommen habe.

Für vier Jahre war es mein absolutes Lieblings T-Shirt und ist es immer noch. Sogar hier in der Realschule habe ich es schon getragen und vielleicht passt es ja immer noch? Das T-Shirt mit dem Kätzchen erinnert mich immer an meine Oma, die noch in Rumänien im selben Haus wie damals lebt. Ich sehe sie leider nur 1-2 Mal im Jahr.

Lola



## Mein Hase

Schon früher war dieser Hase mein Lieblingsspielzeug, früher in meiner Heimat in Syrien. Ich hatte, als ich klein war, sehr viele Stofftiere, aber den hier habe ich am meisten gemocht.

Wir haben ihn dann auch mitgenommen, als wir vor 6 Jahren aus Syrien nach Deutschland gekommen sind. Er war irgendwo in einem Koffer und zuerst habe ich ihn gar nicht wiedergefunden. Aber auf einmal habe ich ihn in einer Tüte gefunden.

Da habe ich mich sehr gefreut, denn immer, wenn ich ihn vor mir sehe, denke ich an Syrien.

Pia



## Mein Schulrucksack

Meinen Schulrucksack habe ich früher immer getragen. Da wohnte ich noch mit meiner ganzen Familie in einem Haus in Tripoli, das liegt im Libanon. Ich habe ihn bis zur 3. Klasse benutzt und habe meine Schulhefte und Schulbücher darin getragen. Früher hatte ich dort nur ungefähr 11 Hefte und Bücher und ich hatte auch nur einen kurzen Schulweg.

Als ich so zehn Jahre alt war, im Jahr 2015, sind wir nach Deutschland gegangen und ich musste Wäsche, Hemden und Socken einpacken. Die habe ich alle in den Rucksack getan und habe ihn so ungefähr 10 Tage lang auf meinem Rücken getragen. So lange waren wir unterwegs. Zu Fuß, mit dem Auto, mit dem Bus und mit dem Flugzeug, dann waren wir in Deutschland.

Ich habe viele Erinnerungen, wenn ich meinen Rucksack anschau, z.B. denke ich oft an meine Freundinnen, die noch immer im Libanon sind und die meinen Schulrucksack immer sehr schön fanden, weil er so bunt ist.

Leider habe ich sie, seit wir in Deutschland sind, nicht mehr gesehen und auch nicht mit ihnen gesprochen. Darum bin ich auch manchmal traurig.

Den Rucksack benutze ich gar nicht mehr, ich möchte nicht, dass er kaputtgeht, denn ich will ihn für immer aufbewahren. So habe ich immer etwas aus meiner Heimat.

Afrah



## Meine Taufkette

Diese goldene Kette soll mich immer an meine Taufe erinnern. Sie hat ein Kreuz mit Jesus und ein Plättchen mit meinem Namen drauf. Mein Patenonkel hat sie mir damals geschenkt, als ich auf Sizilien in Sciacca getauft wurde.

Ich konnte sie zuerst noch nicht tragen, weil sie viel zu groß für mich war, aber meine Eltern haben sie natürlich mitgenommen, als wir nach Deutschland gegangen sind. Da war ich drei Jahre alt.

Mit zehn Jahren konnte ich sie dann endlich anziehen, und nun trage ich sie schon seit drei Jahren. Immer und überall.

Ich nehme sie niemals ab und sie erinnert mich immer an meine Taufe auf Sizilien.

Ich werde sie mein ganzes Leben lang tragen.

Josef





## Mein Bobby

Früher, als Baby, habe ich diesen Teddy geschenkt bekommen und die einzigen Erinnerungen, die ich habe, als ich zwei Jahre alt war, sind die mit Bobby.

Ich hatte ihn überall dabei und er hat sogar noch Essensflecken auf seinem Fell, die nicht mehr abgingen.

Sogar im Meer ist er schon mit mir geschwommen, das war im Urlaub in der Türkei. Da war ich so fünf Jahre alt und hatte noch Schwimmflügel an. Er ist beim Schwimmen klatschnass geworden.

Ich habe ihn immer mit ins Bett genommen und auch heute ist er, wenn ich nicht schlafen kann, für mich da. Ich hoffe, dass ich ihn noch so lange wie möglich behalten kann.

Arda



## Mein Filly-Pferdchen

Als ich sechs Jahre alt war, musste ich operiert werden und war für ein paar Tage im Krankenhaus.

In meine Zimmer lag noch ein Mädchen, das auch sechs Jahre alt war, an ihren Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern.

Ich weiß noch, dass sie immer sehr viel Besuch hatte und auch viele Geschenke bekam.

Zu mir kam nur meine Mutter, die anderen mussten arbeiten, und darum hatte ich natürlich nicht so viele Geschenke.

Eines Tages hat das Mädchen sogar zwei Geschenkpackungen mit kleinen Filly-Pferdchen drin bekommen. Da hat sich mich kurz angeguckt, ist aus ihrem Bett aufgestanden und hat mir dieses kleine Pferdchen geschenkt.

Ich habe es immer noch und es erinnert mich an dieses Mädchen, das so nett zu mir war und mit mir geteilt hat.

Wahrscheinlich vergesse ich sie nie, solange ich das Filly habe.

Albina



## Unsere südamerikanische Kette

Diese Kette stammt aus dem Norden von Südamerika, genauer gesagt aus Suriname. Sie ist eine Handarbeit der Ureinwohner. Sie wurde früher oft zur traditionellen Kleidung getragen, z.B. bei den Festen der Ureinwohner. Leider geht diese Tradition nach und nach verloren, da viele Stämme vom Aussterben bedroht sind, so auch der Stamm meiner Mutter, der Arawak\*.

Deshalb hat diese Kette eine besondere Bedeutung für meine Mutter und mich. Sie ist ein Stück Tradition und Kultur, wie man sie leider hier in Deutschland nicht findet.

In Holland\* gibt es jedes Jahr ein traditionelles Fest, wo man auch diese Kette kaufen kann.

Da die feinen Perlen auf dünne Baumwollfäden aufgefädelt sind, hält die Kette nicht ewig. Beim ständigen Tragen würde sie sich irgendwann auflösen, also gehen wir ganz vorsichtig mit ihr um. Da sie mich immer an die Heimat meiner Mutter erinnert, hänge ich sehr an ihr.

Seku

*\*Die Arawak waren ein indigenes Volk an der Nordküste Südamerikas, das schon seit 3000 v. Chr. in Suriname nachgewiesen wurde. Durch die spanischen Konquistadoren (Eroberer) im 15. und 16. Jahrhundert wurden die Arawak weitgehend ausgerottet. Heute existieren nur noch wenige Arawak-Ethnien auf dem amerikanischen Festland.*

*\*Suriname wurde 1167 zur niederländischen Kolonie und erhielt erst 1975 seine Unabhängigkeit.*



## Mein Pullover

Früher, vor dem Krieg, haben wir in Syrien gelebt. Vor vier Jahren sind wir nach Deutschland gekommen. Meine Cousine hat mir diesen Pullover geschenkt, damit ich immer an sie denke. Der Pullover hat mir sehr gut gefallen und er hat mit mir eine lange Reise gemacht: Aus Syrien, über den Irak in die Türkei und dann nach Deutschland.

Meine Cousine lebt immer noch in Syrien und ich habe sie seit damals nicht mehr wiedergesehen.

Ich vermisse sie sehr, aber immer, wenn ich diesen Pullover an habe, denke ich an sie. Ich hoffe, dass sie mich eines Tages mal besuchen kommt.

Guli